



PB Nr. 15/92 RO

Beijing, 28.10.1992

Vertraulich

Der Besuch des japanischen Kaisers in der Volksrepublik China

Am 23. Oktober 1992 hat zum ersten Mal in der Geschichte der beiden ostasiatischen Nachbarn der Tenno Heika den Fuss auf chinesischen Boden gesetzt. Japan hat sich dem Schritt nicht mehr entziehen können, nachdem die VR China immer massiver auf den Kaiserbesuch gedrängt hat. Andererseits scheinen auch in Japan aufgeschlossener Kreise darauf bestanden zu haben, die chinesische Einladung zum Besuch anzunehmen.

Der Einfluss der Moderne

Es sind die Beziehungen der Moderne, welche den Besuch in beiden Ländern nahegelegt haben. Die wirtschaftliche Komplementarität ist ausserordentlich hoch, die bedeutenden Handelsströme zwischen den beiden asiatischen Grossmächten machen dies deutlich. Das bilaterale Handelsvolumen betrug 1991 22,8 Mia US\$ und dürfte dieses Jahr auf über 25 Mia US\$ steigen. Selbst die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Republik Korea und der VR China wird an diesem Bild nur wenig ändern.

Schwierigkeiten in den wirtschaftlichen Beziehungen entstehen hingegen auf politischer Ebene. Mit dem internationalen Erfolg der Wirtschaft der VR Chinas hat sich auch ihr aussenpolitisches Gebaren entscheidend verändert. Ohne wirklich über Machtmittel zu verfügen, beginnt die VR China, ihre Gebietsansprüche unnachgiebig darzulegen. Dass sie damit mit der internationalen Umwelt in Konflikt gerät, die ihren Wirtschaftsaufschwung überhaupt erst ermöglicht hat, scheint vielen Machthabern hier nicht klar zu sein. Japan ist und bleibt in diesem aussenpolitischen Spektrum ein zentraler, oft störender Faktor. Jedem hoch- und höchsträngigen malaysischen Besucher wird beispielsweise von den einladenden chinesischen Stellen klargemacht, dass eine Front gegen den wachsenden japanischen Einfluss geschaffen werden müsse. Gemeinsam sei gegen die machtpolitischen Bestrebungen Tokios in der Region vorzugehen. Der letzte, der diese Message aus dem Munde Li Peng's zu hören bekam, war der malaysische Aussenminister vor ein paar Wochen; der Prominenteste war der König selbst anlässlich seines Besuches im vorigen Jahr.

Die Schwierigkeiten des unterschweligen historischen Hintergrunds

Tatsächlich wirken auch heute starke historische Hintergründe in den bilateralen Beziehungen. Dabei muss deutlich zwischen uralten Beziehungen einerseits und der Geschichte zwischen den beiden Antagonisten in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts andererseits unterschieden werden. Alte historische Muster tragen dazu bei, dass der Besuch des Tenno in China auch jetzt noch unterschwellig als ein Tribut Japans an China angesehen wird. Sie vermögen zu erklären, warum in China ein breites Interesse an diesem erstmaligen Schritt besteht und erklären mindestens



teilweise das stetige Insistieren, mit dem die Regierung der VR China auf dem Besuch bestanden hat, während er in Japan in vielen Kreisen umstritten bleibt.

Dass die Geschichte unseres Jahrhunderts ebenfalls hineinspielt, machte das Ereignis nicht einfacher. Nachdem China offiziell bei der Normalisierung der Beziehungen zu Japan auf Reparationen verzichtet hatte und diese Grosszügigkeit immer zu nutzen wusste, um die Japaner unter Druck zu setzen, werden heute in China Gruppen stillschweigend geduldet oder gar gefördert, welche die Frage der Reparationen wiederaufnehmen wollen. Dies hängt nicht unwesentlich damit zusammen, dass die Phasen der Vertragsbrüche seitens der VR China anfangs der achtziger Jahre eine Reaktionsmüdigkeit seitens der Japaner hervorgerufen hat. Der Vorleistungen waren selbst für die ihrer Uebel eingeständigen Japaner schliesslich zu viele. Die japanische Investitionstätigkeit ist zwischen 1984 und 1990 deutlich zurückgegangen. Erst in letzter Zeit beginnt Japan tatsächlich wieder massiv zu investieren, vor allem auf Grund ökonomischer Bedingungen und nicht mehr auf Grund von Schuld- und Sühnegefühlen, die auf Greueln während des chinesisch-japanischen Kriegs zurückgehen.

Die Verquickung von altem und neuem historischem Hintergrund ist auch der Grund, wieso die Frage um die Entschuldigung durch den Kaiser derart ins Zentrum gerückt ist. Dass man sich in Japan trotz den Möglichkeiten eines doppelten Kniefalls - Ehrbezeugung gegenüber China und Eingeständnis der Kriegsgreuel - zum Besuch entschlossen hat, charakterisiert den Schritt gleichzeitig als Ende und als Anfang in den bilateralen Beziehungen beider Nationen. Einen Schlussstrich wird er sicher unter die jüngste historische Vergangenheit setzen. Der Anfang zu neuen politischen Entwicklungen ist damit gemacht. Chinesischerseits hat man alles getan, um den Besuch zu einem Erfolg zu machen. Die Sicherheit war überwältigend, die Presse hat angenommen, dass selbst die chinesischen Touristen auf der Langen Mauer Sicherheitsbeamte in Zivil gewesen seien. Jede Demonstrationmöglichkeit - beispielsweise für Kriegsschädigungen - ist schon im Keime erstickt worden. Die spezielle Ueberwachung der Universitäten, die seit 1989 anhält, hat das ihre getan, dass auch aus diesen Kreisen keine Agitationen unternommen wurden.

Einschätzungen

Der Schritt in eine positive Zukunft ist damit gemacht worden. Ob er allerdings auch die unterschwelligem Emotionen in die richtigen Bahnen zu lenken vermag, ist zweifelhaft. Man hat sie zwar anlässlich des Besuchs kontrollieren können, doch bleiben sie auch der Zukunft erhalten. Die beste Garantie für ihre Kontrolle wird die wirtschaftliche Komplementarität bleiben, welche beide Länder zwingt, im eigenen Interesse auf gegenseitige Erwartungen Rücksicht zu nehmen.

Die Bedrohung dieses Gleichgewichtes erfolgt japanischerseits aus der wirtschaftlichen Stärke und der Ausbreitung der Macht Japans in der Region. China seinerseits wird auch in Zukunft seinen politischen Einfluss verwenden, um seine Ansprüche zu unterstreichen.

Zu denken geben dem aussenstehenden Beobachter im Moment die enormen militärischen Anstrengungen der VR China, die das Wachstum der politischen Macht begleiten. Der Niedergang der Bipolarität und die begleitende Abrüstung hat China die "Chance" gegeben, sich den beiden Supermächten anzuschliessen. Indizien deuten darauf hin, dass im Raktensektor und im Bereich der Seestreitkräfte stark



aufgerüstet wird. Beide Sektoren sind im Hinblick auf die japanischen Sicherheitsbedürfnisse höchst fragwürdig und vermögen die bestehende militärische Balance der Region in Frage zu stellen. Ein gewisses Konfliktpotential zwischen den beiden Nachbarn ist somit nicht nur vorgezeichnet, es ist im Wachsen begriffen. Sowohl aus realpolitischen und strategischen Gründen, wie auch auf Grund der unterschwellig wie eh und je vorhandenen Abneigung gegen die andere Nation werden sich die bilateralen chinesisch-japanischen Beziehungen auch in Zukunft nicht einfach gestalten. Lediglich die Wirtschaftsverbindungen bilden einen sichereren Boden und damit eine Garantie für eine gewisse Stabilität.

H.J. Roth